



fähr so: „Also, ich habe umsat- teln müssen (er war Gardeoffi-

zier), und jetzt habe ich meinen Doktor. Nun finde ich es an der Zeit, daß auch Ihr Fräulein Dr.-Tochter umsat- telt und meine Frau wird.“ Der Tochttervater soll auf diese kategorische Erklärung hin gar nicht freundlich ge- wesen sein, aber jetzt sind sie alle ein Herz und eine Seele.

Eine Assistentin sagt zum Assistenten (auch so- was soll vorkommen) — sie ist die erste Assistentin im Institut und enorm tüchtig —: „Sie haben eine gute Operationshand, Herr Doktor, Sie sollten eine Medi- zinerin heiraten und mit mir zusam- men eine Praxis aufmachen!“

Darauf er ernst zurück: „Ich frage mich schon lange, ob Sie bereit wä- ren, mich zu heiraten.“

Mit dem Worte „Topp“ hält sie ihm ihre Hand hin, geht zum Wasch- tisch, wäscht sich ihre Hände minu- tenlang und wendet sich dann den Patienten zu.

Fast alle Angehörigen der mitt- leren Schichten machen heute aus ihrer Verlobung keine Staatsaktion mehr, keine großen Festlichkeiten finden statt, die Besuche sind legerer, der oder die Verlobte wird eben mitgenommen, wenn sich ein Besuch sowieso ergibt. Häufig weiß man es gar nicht, ob der oder die andere verlobt ist. Erst bei der Eheschließung wird man vor die vollendete Tat- sache gestellt.

So wird auch die Angabe

einiger Druckereien glaubhaft, daß viel mehr Vermählungs- als Verlobungsanzei- gen gedruckt werden.

Die Prüfung zur Verlobung geht manchmal auch andere Bahnen als nur die des per- sönlichen Eindrucks.

Da bringt mit kerniger Handschrift ein Mann seine Ehwünsche der Verehrten zum Ausdruck:

„Mein lieber, fescher, feiner Kerl, du! Ich denke gern an die Stunden des Zusammen- seins mit dir! Ich will, daß sie bleiben! Aber du? Wirst du mich auch wollen???“

Sie macht der Ton stutzig. Herrgott, paßt der vielleicht noch in unsere Zeit? Nun ja, die Handschrift sieht ja sehr ordentlich gradlinig aus, aber... wo steckt das A b e r?

Sie geht zu einem Graphologen, sie geht zu einem Astrologen, sie geht mit ihm ge- meinsam zu einem Chiromanten. Das Er- gebnis ist nieder- schmetternd, und sie gibt ihm einen Korb. Nein, bei den Aus- künften lieber nicht.

Andere gehen in die Eheberatungsstel- len und lassen sich ihre Gesundheit atte- stieren.

Die Wege sind vielfältig, und ein Reinfall ist trotzdem nicht ausgeschlossen, denn was wissen wir trotz Psychoanalyse von den unberechen- baren Wegen menschl- ichen Denkens, was wissen wir von der Ent- wicklung zweier Men- schen, die ganz auf sich selbst ge- stellt sind?!

